© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Bericht über den Schachengarten

für die Jahre 1920 und 1921.

Von Dr. Kupper, München.

Die beiden verflossenen Jahre waren einander in bezug auf die Witterungsverhältnisse sehr ungleich. Das erste brachte nach einem guten Frühjahr einen wenig erfreulichen Sommer mit vielen Niederschlägen und einem tüchtigen Schneefall im Juli, durch den vieles verdorben wurde, was vielversprechend begonnen hatte. Der Herbst machte aber mit seinen sonnigen Tagen manches wieder gut, so daß der Berichterstatter noch am 20. Oktober eine späte Samen-Nachernte halten und von einer Reihe seltener Arten reifes Saatgut gewinnen konnte. Das Jahr 1921 leitete durch ein außergewöhnlich mildes Frühjahr eine frühe Entwicklung ein, die durch eine fast ununterbrochene Reihe schöner Sommertage günstig gefördert wurde, dann aber durch die zunehmende Trockenheit merklich zu leiden begann. Immerhin war das Jahr in klimatischer Beziehung für den Alpengarten sehr gut und erlaubte auch jenen Gewächsen, für die sonst die Vegetationsperiode auf dem Schachen etwas zu kurz ist, ihre Jahresentwicklung voll abzuschließen.

Die Gartenarbeiten wurden besonders im ersten der beiden Berichtsjahre tüchtig gefördert. Der Pfleger des Gartens war durch 2½ Monate hindurch ununterbrochen auf dem Schachen tätig und es konnte ihm 2 Monate lang eine Hilfskraft beigegeben werden. Im folgenden Jahre hingegen reichten die verfügbaren Mittel infolge der so einschneidend veränderten Lohnverhältnisse nur noch für einen knappen Monat für den Gärtner und für 14 Tage für die Hilfskraft. Eine solche schwer ins Gewicht fallende Einschränkung der Arbeit im Schachen-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.zsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

garten zwang natürlich die Leitung des Gartens, von dem im letzten Bericht entwickelten Programm abzugehen. Die beabsichtigte Erweiterung des Gartens nach der Südseite hin, die in Aussicht genommen worden war, um eine großzügige Darstellung der einheimischen Alpenflora zu ermöglichen, mußte unterbleiben, da die Mittel für die Umzäunung des für die Angliederung vorbereiteten Stückes nicht aufzubringen waren und vor allem aber, weil die Erweiterung die Arbeit vermehren würde. Da voraussichtlich die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nicht bessern, sondern weiter verschlechtern werden, so muß mit aller Energie auf möglichste Vereinfachung der Unterhaltungsarbeiten hingewirkt werden, wenn überhaupt die Weiterführung des Gartens möglich bleiben soll. Die Leitung des Gartens glaubt am ehesten dieses Ziel zu erreichen, wenn sie sich auf die weitere Ausgestaltung der systematischen Gruppen beschränkt unter besonderer Betonung der einheimischen Arten und die pflanzengeographischen Gruppen im untern Teil des Gartens aufgibt. An deren Stelle sollen die Anzuchtbeete gelegt werden. Damit wird die ganze Anlage auf ein einziges Einteilungsprinzip gebracht und die Arbeit erleichtert.

In dieser Richtung ist schon ein Stück Arbeit geleistet worden durch die Neuanlage und Vergrößerung verschiedener systematischer Gruppen. Nachdem die Erweiterung der Compositen-Abteilung durchgeführt war, deren am Hauptwege liegender Artemisien-Hügel mit seinen schneeweiß schimmernden Pflanzen jetzt einen Hauptanziehungspunkt bildet, wurde für die Familie der Saxifragaceen ein neues Revier angelegt und zu Beginn des Sommers 1921 schon bepflanzt. Die Zahl der Arten ist wesentlich vermehrt worden, so daß diese große und jedem Pflanzenfreund bekannte Familie ihrer Bedeutung entsprechend vertreten ist. Der Kenner findet manche seltene und feine Art darunter und hat Gelegenheit, einander nahestehende Formen zu vergleichen. Da findet man z. B. neben den dichten graugrünen Polstern der Saxifraga caesia L., die in den bayerischen Bergen häufig anzutreffen ist, die ganz ähnlich aussehende S. squarrosa Sieb., die nur in den östlichen Südalpen vorkommt und auch den Bastard zwischen den beiden, S. tiroliensis Kern., der in den südtiroler Dolomiten und den julischen Alpen, wo die Eltern neben einander gedeihen, gefunden wurde. Auch der Bastard zwischen S. caesia L. und S. aizoides Rouy (S. patens Gaud.) ist vertreten. Besonders hervorgehoben sei ferner die prächtige S. Ferdinandi-Koburgi Kellerer et Sünd. aus Macedonien, die zu den geschätztesten Steinbrecharten der Liebhaber gehört und mit der eine Reihe hübscher Bastarde künstlich hergestellt worden sind, ebenso

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

die seltene S. Desoulavyi Oett. aus dem westl. Kaukasus, dann die ganz hervorragend schöne S. Burseriana L., die ihre schönen Polster als eine der ersten im Frühling mit ihren großen, weißen, fast immer einzeln stehenden Blüten völlig bedeckt. Eine Art von ganz abweichender Tracht ist die arktisch-alpine S. hieracifolia W. K. Eine interessante Gruppe bilden ferner die rotblühenden S. oppositifolia L., S. biflora All. und S. retusa Gouan mit ihrem Verwandtenkreis. Von den rasenbildenden Arten seien genannt: S. cuneata Willd., S. gibraltarica Boiss. et Reut., S. pedemontana All. und S. Willkommiana Boiss. Die aus dem Himalaya stammende S. diversifolia Wall. weicht im Habitus ganz von den übrigen Steinbrecharten ab. Noch manche bemerkenswerte Art wäre zu erwähnen; nur eine begehrenswerte Seltenheit ist leider nicht vertreten, die so schwer zu kultivierende S. arachnoidea Sternb., die in den südlichen Kalkalpen im Schatten überhängender Kalkfelsen oder in Höhlen vorkommt. Sollte es einem Freunde des Schachengartens möglich sein uns diese interessante Art zu beschaffen, so wären wir sehr dankbar dafür. Versuchsweise sind auch eine Anzahl der außerordenlich reichblühenden Arends'schen Saxifraga-Hybriden im Schachengarten angepflanzt worden. Sie scheinen sich dort ebenso üppig zu entwickeln und eine ebenso verschwenderische Blütenfülle hervorzubringen, wie in den Gärten des Flachlandes.

Anschließend an die Saxifragaceen ist auch das Revier der Crassulaceen teilweise neu angelegt worden. Eine reichhaltige Kollektion von Semperviven, die noch ergänzt wird, konnte hier angepflanzt werden. Das Ranunculaceen-Quartier, in dem einige Lücken entstanden waren, wurde wieder bereichert, so daß jetzt auch die schwieriger zu haltenden Arten wieder gut vertreten sind. So blühte die echte Aquilegia Einseleana F. Schultz neben selteneren Ranunculus-Arten, wie R. crenatus W. K., der von Steyermark ostwärts bis Siebenbürgen vorkommt, dann R. bilobus Bert. aus S.-Tirol, R. pyrenaeus L., der nicht nur in den Pyrenaen, sondern auch in den Alpen weit verbreitet ist, aber in Bayern fehlt, und dem in der Kultur so heiklen R. glacialis L., dem Gletscherhahnenfuß, der im Geröll der Hochalpen bis über 4200 m hinaufsteigt und im Juli oder August in der Nähe des ewigen Schnees seine großen weißen, außen rötlich überlaufenen Blüten öffnet, als die im Gebiet der Alpen am höchsten gehende Blütenpflanze.

Im obersten Teil des Gartens wurde ein wertloser Teil des ursprünglichen Pflanzenbestandes beseitigt, wodurch für weitere Familien Raum gewonnen wurde, die bis jetzt nicht oder nur unzulänglich dargestellt sind. Die Familie der Scrophulariaceen wird im Anschluß an die Pedicularis-Beete

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

neu gestaltet werden, da diese sich in erfreulicher Weise bewährt haben. Von den prächtigen, blaßgelben P. foliosa L. standen im Sommer 1921 gegen 50 kräftige Exemplare in Blüte, daneben die rotblühenden Arten: P. Jacquini Koch, P. verticillata L. und P. gyroflexa Vill., das 1921 seine ersten Blütenstände brachte und endlich noch zwei gelbblühende: P. tuberosa L. und P. comosa L., das im Münchener Garten weniger gut gedeiht als am Schachen. Diese im Jahre 1915 angebauten Halbparasiten haben sich auf den beigegebenen Wirtspflanzen (Carex capillaris, frigida, sempervivens; Plantago alpina, Agrostis alpina, Sesleria coerulea) über Erwarten gut entwickelt und der Erfolg ermutigt zu weiteren Anbauversuchen.

Von den übrigen Familiengruppen waren durch besonders schönen Flor in den beiden vergangenen Jahren in die Augen fallend die Gruppe der Caryophyllaceen, dann die Primulaceen (Primula rosea, Androsace carnea u. Laggeri, Douglasia Vitaliana!) und die Campanulaceen, von denen Campanula thyrsoides L. ganz hervorragend schön entwickelt war; sie erweist sich aber nicht, wie sonst angegeben wird, als zweijährig, sondern bringt in der Regel erst im dritten Jahr ihre gelblichen Blütenkerzen hervor.

Die großen Gentiana-Arten (G. lutea, punctata ect.) scheinen nicht jedes Jahr gleich üppig zu blühen, sondern nach einer reichen Blütenentwicklung gerne ein Jahr auszusetzen.

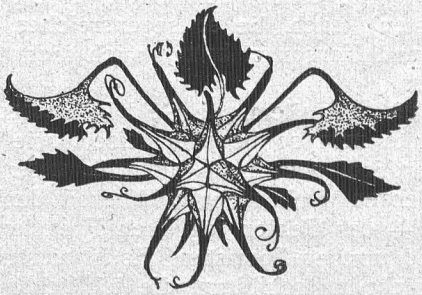
Der Besuch des Gartens war schon 1920 ein ungewöhnlich guter und wuchs 1921 zu ganz unerwarteten Zahlen an. Die Erhöhung des Eintrittsgeldes auf 50 Pfg. und nachher auf 1 M. schreckte die Blumenfreunde keineswegs ab. Nur schade, daß ein großer Teil Eintrittsgelder dem Garten verloren ging, da zeitweise niemand vom Personal oben sein konnte und daher der Garten geschlossen bleiben mußte. Leider fanden viele Interessenten einen Weg durch den Zaun und manche begnügten sich auch nicht mit der Betrachtung der Blumen, sondern pflückten sich zur Erinnerung an den billigen Genuß, was ihnen gefiel, namentlich die schönen Sterne des Edelweiß, von dem auch ganze Pflanzen ausgerissen wurden. Sehr zu bedauern ist, daß auch die schöne kaukasische Alpenrose (Rhododendron caucasicum Pall.), die schon fast zwei Jahrzehnte den Kaukasus-Hügel krönte, von rücksichtslosen Besuchern so zusammengerissen wurde, daß sie einging.

Auch die Hütte hat im Winter 1920/21 ungebetenen Besuch erhalten: es wurde durch das Fenster des Laboratoriums eingebrochen. Beschädigt wurde zwar nichts, aber es fehlten im Frühjahr einige Wolldecken. Es ist nunmehr Vorsorge getroffen, daß eine Wiederholung des Besuches nicht mehr leicht möglich ist.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Aus Anlaß des Botaniker-Kongresses in München wurde eine Exkursion nach dem Schachengarten veranstaltet, an der etwa 30 Botaniker teilnahmen unter Führung des Direktors des Botanischen Gartens in München, Geheimrat von Goebel, unter dessen Leitung der Alpenpflanzengarten auf dem Schachen entstand und gepflegt wird. Diese Fachmänner, die aus allen Teilen Deutschlands sich zusammengefunden hatten, waren begeistert über die Reichhaltigkeit der Flora des Schachengebietes im allgemeinen und des Gartens im besonderen und genossen in vollen Zügen die Schönheit dieses bevorzugten Punktes der bayer. Alpen. Nach einem Besuch der Meilerhütte erfolgte der Abstieg nach dem Reintal, der in seinem obersten Abschnitt dem Botaniker ganz besonders Interessantes bietet.

Ein mehrtägiger Besuch des Vorsitzenden des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen brachte mancherlei Anregungen, denen im kommenden Jahr um so eher Rechnung getragen werden kann, als der Verein den Zuschuß für den Schachengarten wesentlich erhöht hat.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 15_1922

Autor(en)/Author(s): Kupper Walter

Artikel/Article: Bericht über den Schachengarten für die Jahre 1920 und 1921. 21-25